

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



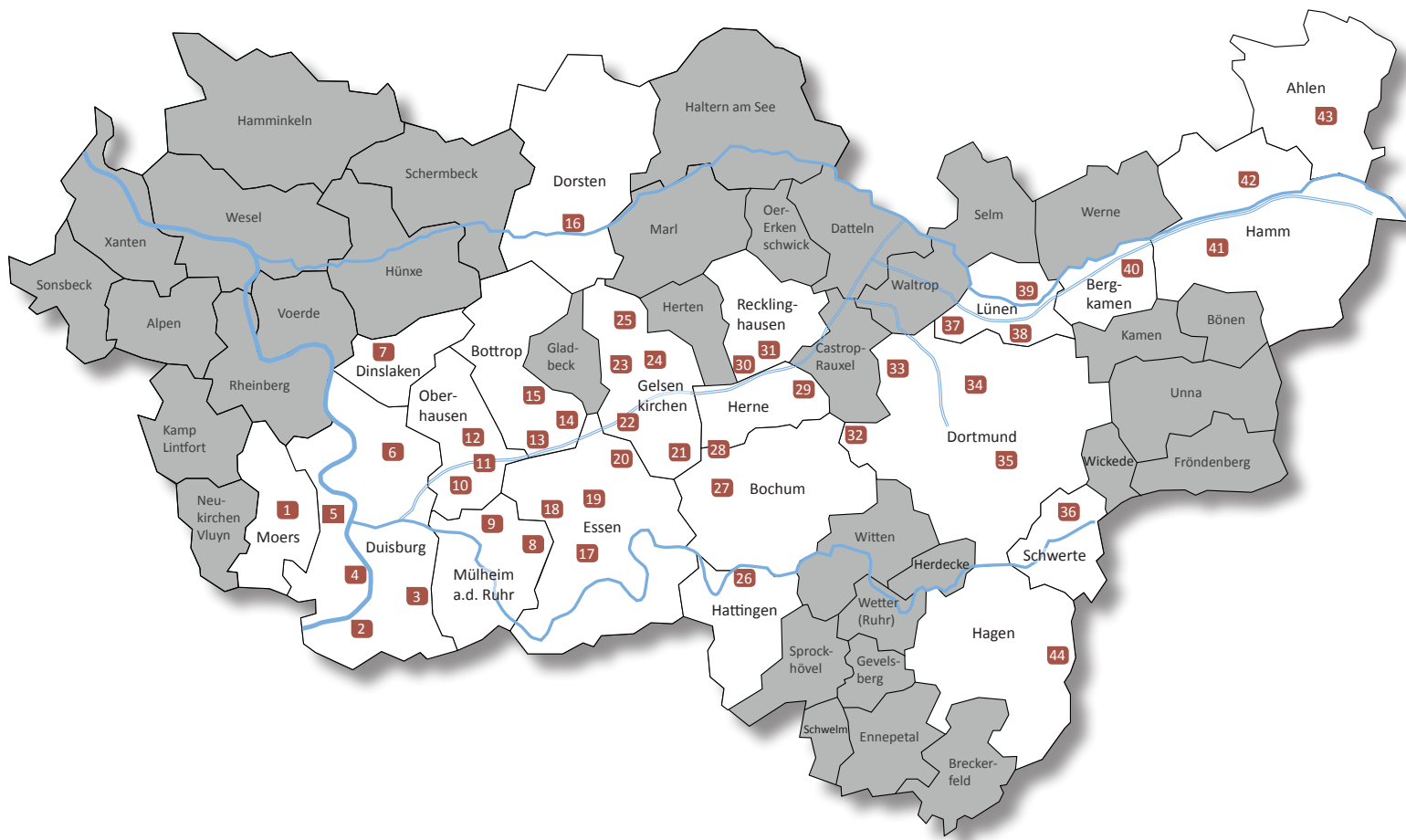
Interkommunales Handlungskonzept

**DUISBURG
HÜTTENHEIM**

Siedlung Hüttenheim

Beamtenkolonie Schulz-Knaudt-Straße

Nr.2



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamtiensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

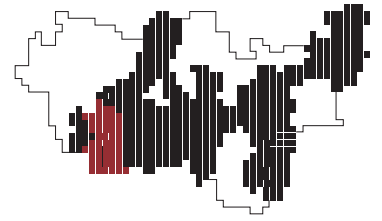
Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



Duisburg Hüttenheim



DUISBURG

Duisburg war im Hochmittelalter ein bedeutendes Handelszentrum. Eine Jahrtausendflut schnitt die Stadt vom Rhein ab. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg begann 1716 mit dem Bau des Hafens in Ruhrort. Mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden nicht nur Bergwerke. Über Duisburg kam das Eisenerz ins Ruhrgebiet. Thyssen und Krupp errichteten hier ihre Werke. Der Duisburger Hafen wurde zum größten Binnenhafen. Duisburg wurde mit den Eingemeindungen der industriellen Vororte ab 1904 in kürzester Zeit zur Großstadt.

Die Montankrise seit den 1960er Jahren brachte weitere große Veränderungen. Den Bergbau gibt es nicht mehr. Mit HKM in Hüttenheim und Thyssen-Krupp in Hamborn/Marxloh ist Duisburg die letzte Stahlstadt des Reviers. Die Bevölkerung ging kontinuierlich auf heute 495.000 zurück. Während das südliche Stadtgebiet sich gut entwickelt, ringen das Zentrum und der Norden noch mit dem Strukturwandel. Duisburg ist Logistikdrehscheibe und Universitätsstandort.

HÜTTENHEIM

Hüttenheim ist voll und ganz ein Produkt des Stahlwerks. Auf dem Gebiet südlich von Angerhausen im Amtsbezirk Angermund kaufte die Schulz-Knaut AG aus Essen 1907 136 ha Land und errichtete darauf ein Hüttenwerk. Schon 1909 nahm es seinen Betrieb auf und wurde danach zügig um ein Puddel-/Walzwerk, ein Martin-Stahlwerk, ein Presswerk und eine Gasschweißerei erweitert. Der Essener Standort wurde aufgegeben und ein großer Teil der Belegschaft nach Duisburg verlagert. 1914 fusioniert das Werk mit den Mannesmann-Röhrenwerken.

1929 wurde Hüttenheim nach Duisburg eingemeindet. Ab 1952 entstand südlich von Hüttenheim ein weiterer eigenständiger Arbeiterstadteil: Ungelsheim.

Hüttenheim ist mit seinen 3.500 Bewohnern bis heute ein »Arbeiterdorf« buchstäblich im Windschatten des Mannesmann-Werks geblieben.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

6. Mai 2015- Einstiegsgespräch mit Vertretern/innen aus Stadtentwicklung und Denkmalpflege

26. Februar 2016- Vertiefungsgespräch mit Vertretern/innen aus Stadtentwicklung und Denkmalpflege und einem Vertreter der LEG

10. August 2016- Abschlussgespräch mit Vertretern/innen aus Stadtentwicklung und Denkmalpflege

BEGEHUNG

Am 02. September 2015 wurden die Hüttenheimer Siedlungen begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Frau Schoch (Stadtentwicklung)
- Herr Menzel (Denkmalpflege)



1870

1880

1890

1900

1910

1920

1930

1940

1950

1960

ERSTER WELTKRIEG

ZWEITER WELTKRIEG

Kohlekrise RAG

**SIEDLUNG
HÜTTENHEIM**Bau der Siedlung
Hüttenheimab 1907 Aufbau Schul-
Knaudt-Werk**BEAMTENKOLONIE
SCHULZ-KNAUDT**Bau Beamtenkolonie
Schulz-Knaudt-Straße

Duisburg Hüttenheim

SIEDLUNG HÜTTENHEIM

Hintergrund: Mannesmann Röhrenwerke
siehe rechts Beamtenkolonie Schulz-Knaudt-Straße

1910/11 - 1914 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau Werksiedlung »Hüttenheim« für (v.a. aus Essen übersiedelnde) Belegschaft auf der »grünen Wiese« neben dem Werk Schulz-Knaudt
- einheitliche dichtere 3-geschossige Blockarchitektur mit Platzaufweitungen, Straßenbäumen, einem Torgebäude mit Uhrenturm und grünen Höfen
- Schulen, Läden, Konsumanstalt
- 552 Mietwohnungen nach wohnreformerischen Ideen zur Ausstattung eines »Deutschen Miethauses«
- 1914 östliche gartenstädtische Erweiterung mit id.R. eingeschossiger Bebauung (Mannesmann)
- Bauherrin: Westdeutsche Terrain- und Baubank AG/Mannesmann, Architekt: Hans-Werer Eggeling

1970/80ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Auszug deutscher und Einzug türkischer Arbeiterfamilien, Vernachlässigung Instandhaltung
- Leerstände in 320 Wohnungen durch »Rückkehrprämie« für türkische Arbeiterfamilien, Abrissdiskussionen
- Widerstand der Bürgerinitiative »Rettet Hüttenheim«
- Privatisierungseinstieg in der östlichen Erweiterung
- 1986 Denkmalschutz (Baudenkmal)
- Eigentumsübergang an LEG + Schwabenbau
- 1989 - 1992 denkmalgerechte Sanierung, Wohnungsmodernisierung und Wohnumfeldverbesserung der kompakten Siedlung als Gesamtkonzept mit Landes-Förderung
- 2010 Gestaltungsfibel (nach ersten Einzel-Privatisierungen)

SITUATION HEUTE (2015) UND PERSPEKTIVE

- Eigentümer: Vonovia, LEG Wohnen, Duisburg-Hüttenheim Erste GmbH & Co. KG München, private Einzeleigentümer
- guter denkmalpflegerischer und städtebaulich-siedlungskultureller Zustand
- gut ausgestattete preiswerte Mietwohnungen
- Absicherung der möglichst einheitlichen Trägerschaften, Kooperation Stadt, LEG, Vonovia und weitere Eigentümer
- noch stabil trotz schwieriger Lage direkt am Werk



LAND NRW (2017)- Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



BEAMTENKOLONIE SCHULZ-KNAUDT-STRASSE

BEAMTENKOLONIE SCHULZ-KNAUDT-STRASSE

Hintergrund: Mannesmann Röhrenwerke
 1907- 1909 Aufbau Stahlwerk durch Schulz-Knaudt AG aufgrund Lagegunst am Rhein und »Vertikalverbund« von Kohle-Erz-Stahl, 1912- 1914 Betriebsbeginn und Übernahme durch Mannesmannröhren-Werke AG (Abteilung Schulz-Knaudt), bis 1955 Konzernentflechtung und Neuaufbau, 1969 Konzentration auf die Stahlröhrenproduktion, 1987- 1990 Zusammenführung der Duisburger Krupp- und Mannesmann-Standorte in Hüttenheim zu Hüttenwerk Krupp Mannesmann (HKM) GmbH, seit 2005 Gesellschafter: Thyssen Krupp Steel AG, Salzgitter Mannesmann GmbH und Vallourec & Mannesmann S.A.S.

1911/12 UND 1921/28 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1911- 1912 (parallel zur Arbeiterkolonie Hüttenheim): Direktorenhäuser, Reihen- + Doppelhäuser für »Bergbaubeamte«
- Erweiterung 1921- 1924: 6 Reihenhäuser und einige Geschosswohnungen
- Erweiterung 1927- 1928 durch Mannesmann (Pläne W. Gille)
- Endausbau: rund 250 Wohnungen
- Bauherrin: Westdeutsche Terrain-/Baubank/Mannesmann

1980ER UND 1990ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- seit 1989 Privatisierung an Mieter, bis 1995 durchprivatisiert
- 1999 Denkmalbereichssatzung und Gestaltungsfibel wegen beginnender baulicher Überformungen

SITUATION HEUTE (2015) UND PERSPEKTIVE

- gute Kommunikation Denkmalpflege/Bauordnung mit Bewohnern/Eigentümern
- große Wohnungen und Grundstücke
- denkmalpflegerisch-gestalterischer Zustand noch zufriedenstellend, Probleme v.a. im gestalterischen Detail insbesondere in den kleineren westlicher gelegenen Gebäuden
- Stärkung der Kommunikation um Siedlungskultur (zusammen mit der Siedlung Hüttenheim)





Fotos aus der Siedlung Hüttenheim (September 2015) (Quelle: startklar)

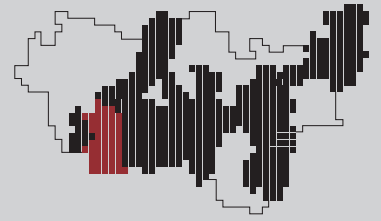




Fotos aus der Beamtenkolonie Schulz-Knaudt-Straße (September 2015) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts suchte das Essener Stahl- und Blechwalzwerk Schulz-Knaut AG einen geeigneten Standort zur Verlagerung des Werkes. 1855 war in Essen-Huttrop das erste Werk der Schulz-Knaut AG als Puddel- und Walzwerk gegründet worden. Ziel der Firma war es, ein neues Werk zu bauen, bei dem die Förderung der Steinkohle, die Verhüttung und die Stahlerzeugung in eigener Hand einen »vertikalen Verbund« bilden sollten. Duisburg bot durch seine Häfen an Rhein und Ruhr eine bessere Verkehrsanbindung. Für die Errichtung eines Stahlwerks und eines Blechwalzwerks erwarb die Schulz-Knaut AG 1907 in der Gemeinde Huckingen 240 Morgen – darunter das 136 Hektar große Gelände des Hauses Angerort aus dem Besitz der Grafen Spee.

Das Haus Angerort, ehemals eine mittelalterliche Wasserburg, lag nun inmitten des neuen Werksgeländes und wurde zunächst provisorischer Wohnsitz des ersten Werkdirektors, später für Laborzwecke ausgebaut. Bereits 1909 wurde das Siemens Martin Werk 1 in Betrieb genommen, außerdem ein Grobblechwalzwerk und ein Rohr- und Bodenwerk (für Kesselböden) errichtet. Die Produktionskapazität des Unternehmens verdreifachte sich damit. Im Zuge der Umsiedlung des Werkes von Essen nach Duisburg wollte die Schulz-Knaut AG ihre gut ausgebildete Essener Belegschaft mit an den neuen Standort nehmen. Als Anreiz hierfür wurde rasch eine gut ausgestattete Werkssiedlung in Angriff genommen: In der Gemeinde Mündelheim kaufte die Schulz-Knaut AG hierfür weitere 32 Morgen an.

Die Bauarbeiten an der Arbeitersiedlung und an der damit verbundenen infrastrukturellen Erschließung des bis dahin



Schaubild des Hüttenheimer Werks um 1914 mit der Siedlung Hüttenheim im Hintergrund; Quelle: Stadt Duisburg

unbesiedelten Geländes begannen 1910. 1913 beschäftigte die Schulz-Knaut AG bereits 1.071 Arbeiter am neuen Standort in Hüttenheim. 1929 wurde Hüttenheim im Zuge der kommunalen Neuordnung als Duisburger Stadtteil eingemeindet.

1914 ging die Schulz-Knaut AG durch Fusion in die Mannesmannröhren-Werke AG über.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Mit der Inbetriebnahme des neuen Werkes leitete die Schulz-Knaut AG die Errichtung der südlich an die Werksanlagen grenzenden Werkssiedlung in die Wege. Zunächst sollten 552 Wohneinheiten durch die Bauherrin »Westdeutsche Terrain- und Baubank AG« mit Sitz in Essen (mit der Schulz-Knaut AG verbunden) errichtet werden. Als Planer wählte man den Essener Architekten Hans Werner Eggeling, schon damals durch Wettbewerbserfolge als entwurfsstark bekannt. (Eggeling plante auch die Schultz-Knaut Straße sowie die 1912 bis 1922 errichtete Siedlung Fürst Leopold in Dorsten-Hervest).

Die *Siedlung Hüttenheim* entstand 1911-14 auf der grünen Wiese abseits der existierenden Dörfer. Die Verantwortlichen der Schulz-Knaut AG realisierten trotzdem eine eher städtische, mit hohem Wohnkomfort ausgestattete und anspre-



Hüttenheim: Hasendong, 1920er Jahre; Quelle: Stadt Duisburg



Hüttenheim: Gartenstädtische Erweiterung 1920er Jahre; Quelle: Stadt Duisburg



Lageplan Siedlung Hüttenheim (ohne Datum); Quelle: Stadt Duisburg



Das Hüttenheimer Mannesmann-Werk; Quelle: Stadt Duisburg



Luftbild Siedlung Hüttenheim + Erweiterung (1926); Quelle: Stadt Duisburg

chend gestaltete 3-geschossige Mietsiedlung. Wie eine Insel lag der Stadtbaustein inmitten der Felder, obwohl der Regierungspräsident in Düsseldorf eher eine kleinteiligere Siedlung mit Koloniecharakter gewünscht hatte. 380 Arbeiter lebten bald mit ihren Familien in der neuen Siedlung. Bis Ende 1912 hatte die Schulz-Knaudt AG immerhin 100 Familien zum Umzug von Essen nach Duisburg bewegen können. Mit der Siedlung entstanden auch eine evangelische und eine katholische Schule, Läden und eine Konsumanstalt, ab 1915 werden zudem im Süden von Hüttenheim Schrebergärten angelegt. Ab 1914 wurden durch Mannesmann die östlich anschließende, eher gartenstädtisch geprägte Erweiterung gebaut.

Die Grundrisse der Wohnungen orientierten sich am zeitgenössischen, reformorientierten städtischen Mietshausbau. Die Blöcke durch regelmäßig angeordnete Treppenhäuser gegliedert – meist als Zweispänner. Die Wohnungen besaßen bereits innenliegende WCs und in den Spülküchen aufgestellte Badewannen. Die zeitgenössisch errichteten Sonderbauten entstanden mehrheitlich am Rand der Siedlung. Als Sonderbau in die Siedlung integriert ist einzig der in der Mitte aufragende Uhrenturm.

Um 1911/1912 begann die Schulz-Knaudt AG parallel zur Siedlung Hüttenheim für ihre Facharbeiter mit dem Bau der »Beamtenkolonie« *Schulz-Knaudt Straße* für die leitenden Angestellten und Ingenieure. Gegenüber dem in dieser Zeit fertiggestellten Verwaltungsgebäude entstanden größere Häuser und Villen.

Die »Beamtenkolonie« *Schulz-Knaudt Straße* ist eine städtebauliche Abbildung der Hierarchie in den Werken der damaligen Zeit. Am äußersten Rand, direkt

gegenüber des Werkes, wo es lauter und schmutziger war, wohnten die niederen Beamten in Häusern für mindestens vier Parteien. Am anderen Ende der Siedlung war der Ort für die prächtigen Direktorenvillen inmitten von Grün und umsäumt von breiten, ruhigen Straßen. In der Mitte wohnten die Ingenieure, die einen Großteil der Bewohner ausmachten. Auch hier gab es breite Straßen, Vorgärten und Gärten.

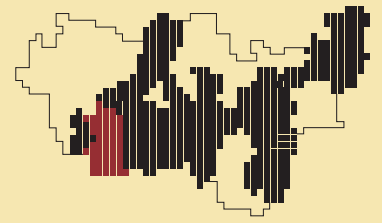
Bis 1928 wurde die Siedlung von Mannesmann kontinuierlich weiter gebaut, teilweise aber auch in recht einfacher Bauweise der jeweiligen Zeit. Am Ende der Bautätigkeiten wies die Siedlung rund 250 Wohnungen auf.



Ansichten Wohnhäuser Beamtenkolonie Schulz-Knaudt; Quelle: Stadt Duisburg

Vertiefung II

Gestaltung und Städtebau, Hüttenheim



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

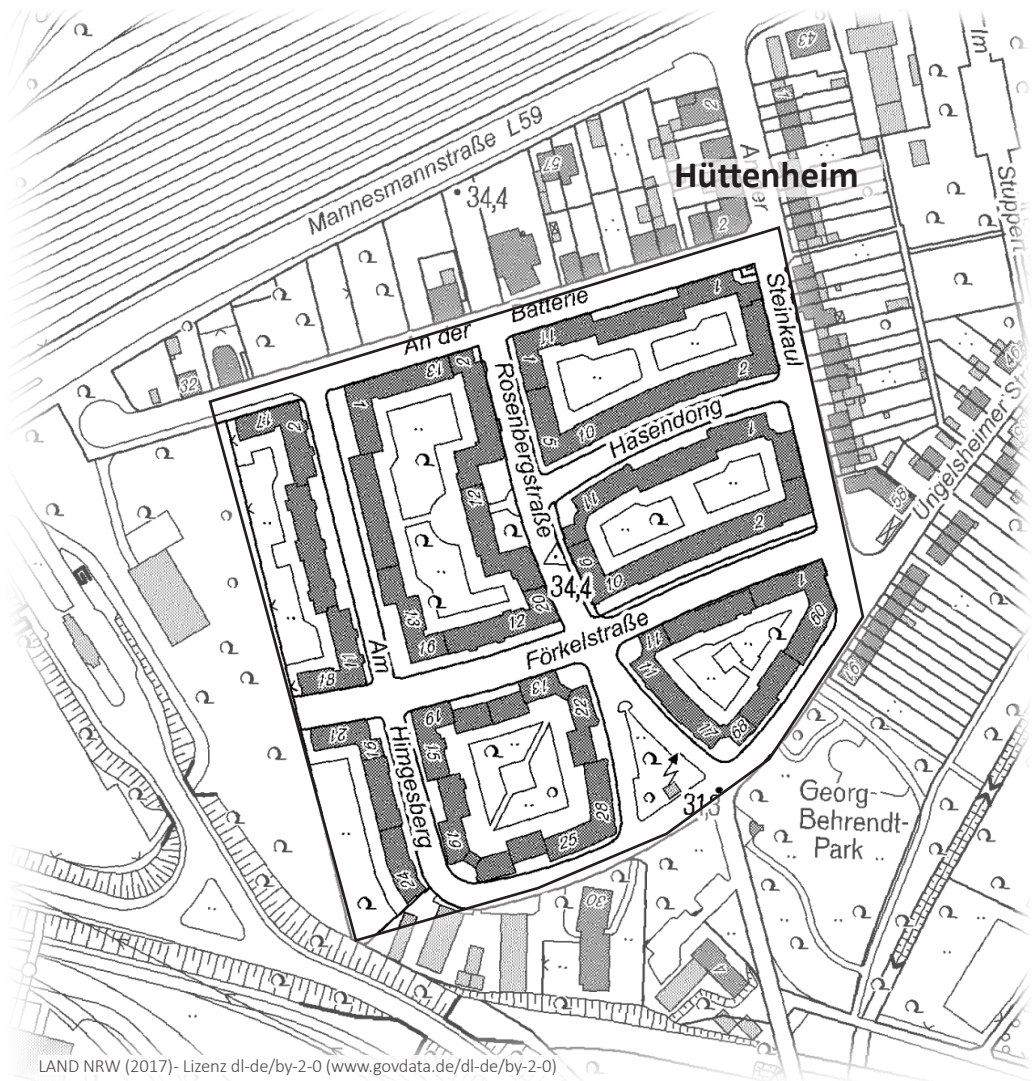
Die Siedlungsbereiche Hüttenheim und Schulz-Knautd befinden sich im Süden von Duisburg, südöstlich des Rheins. Die Hüttenwerke Krupp Mannesmann (HKM) grenzen nördlich an beide Siedlungen an.

Südlich der Siedlung Hüttenheim ist ein kleines Gewerbegebiet sowie ein Stahlstandort von ThyssenKrupp Steel Europa zu finden. Des Weiteren ist die Siedlung von Kleingartenanlagen, dem Georg-Behrend-Park mit eingebundenen Spielmöglichkeiten und vereinzelter Wohnbebauung umgeben.

Südlich der Siedlung Schulz-Knautd-Straße befindet sich eine verdichtete Blockrandbebauung, im Norden liegt die eindrucksvolle und schon von weitem sichtbare Landmarke »Tiger and Turtle«, im Osten grenzen ein kleiner Grünraum und der Angerbach an.

Gebäude und Grundstücke

Die *Siedlung Hüttenheim* ist geprägt von einer einheitlichen 2 ½-bis 3-geschossigen, geschlossenen und dichten Blockstruktur. Die Geschosswohnungsbauten springen teilweise vor und zurück. Die Fassaden bestehen im Sockelbereich bzw. im Erdgeschoss aus Ziegelmauerwerk, in den oberen Geschossen sind sie verputzt. Die Fassaden werden z.T. durch Gesimse und eingetiefte Quadrate im Putzbereich gegliedert. Fensterläden und Sprossenfenster sind noch vorhanden (wenn auch nicht die Originalsubstanz). Die Dächer sind als traufständige Mansarddächer mit variierenden Giebeln und Gauben ausgebildet. Im Zentrum der Siedlung befindet sich der prägnante Uhrenturm. In den Blockinnenbereichen liegen große, gemeinschaftlich genutzte Grünflächen mit Spielorten und Bäumen. Diese stellen eine besondere Qualität in der Siedlung dar. Der Zugang erfolgt

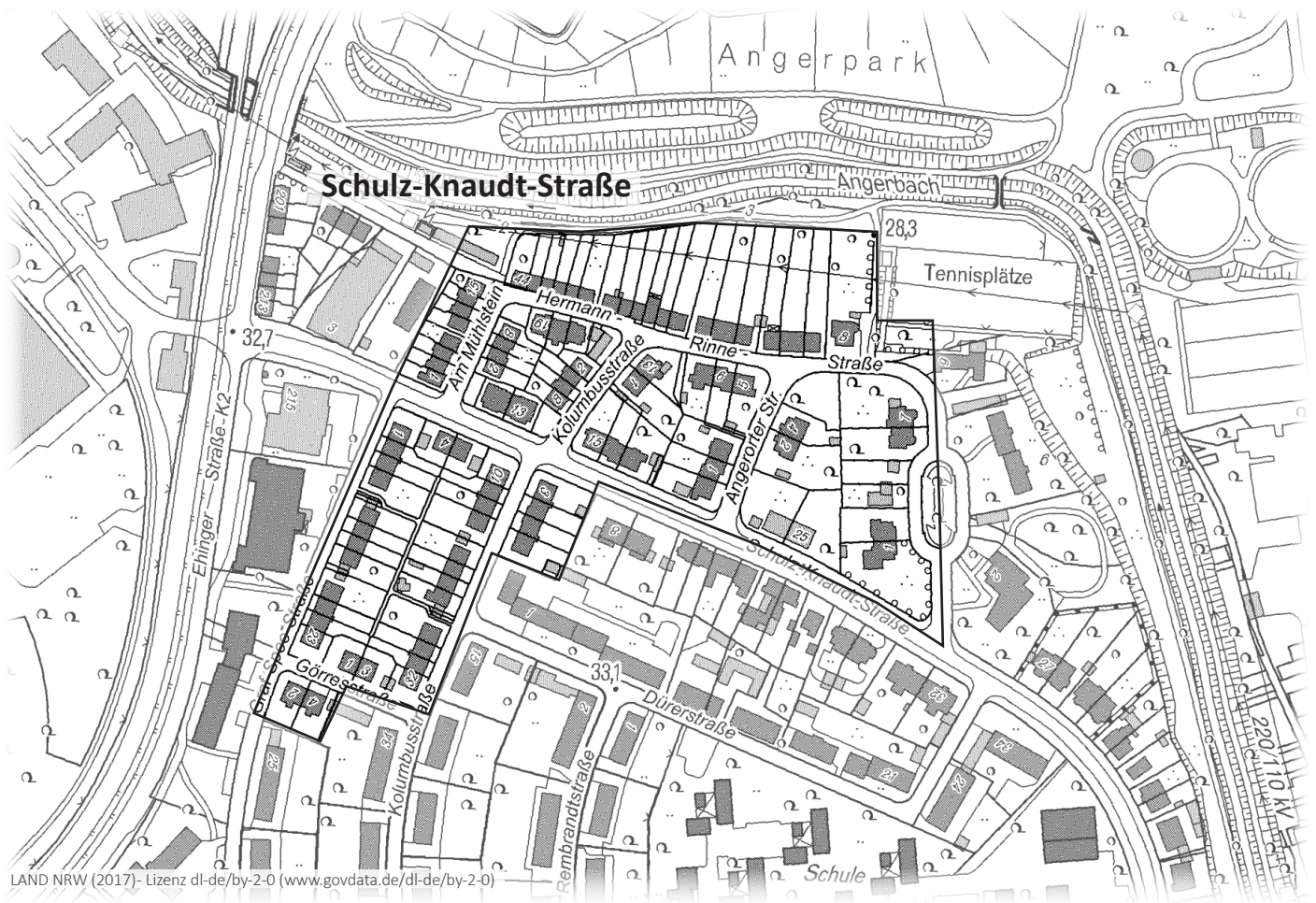


LAND NRW (2017)- Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

über prägnante Torbögen. Die Gebäude wurden in den 1990er Jahren denkmalgerecht saniert und machen noch immer einen qualitätvollen Eindruck.

Die *Beamtenkolonie Schulz-Knautd-Straße* besteht aus Direktorenhäusern, Reihen-/Doppelhäusern sowie Geschosswohnungsbauten, die in drei Bauabschnitten realisiert wurden. Die Fassaden, meist als Putzfassade oder Ziegelmauerwerk, sind vielfältig gestaltet. Zum Teil sind Gesimse, Pilaster, Klapplä-

den und Rundbogenfelder vorzufinden. Die Dachformen variieren zwischen Sattel-, Walm- oder Mansarddächern. Die Dächer werden durch variierende Dachgiebel, Gauben und Querdächer aufgelockert. Die meisten Häuser besitzen unterschiedlich große, gestaltete Vorgärten. Im rückwärtigen Bereich befinden sich oft große private Gärten. Die Gebäude sind teilweise gestalterisch überformt. Der städtebauliche Gesamtcharakter der Siedlung ist noch vorhanden.



Öffentlicher Raum

Die *Siedlung Hüttenheim* besteht aus unregelmäßig geschnittenen Blöcken mit Straßenaufweitungen und zwei prägnanten Platzbereichen. Einer davon befindet sich im Vorbereich des Uhrenturms, der zweite liegt südlich und ist von drei Straßen umgrenzt und zeigt gestalterische Defizite. Der Straßenraum mit Gehwegen an beiden Seiten ist durch vereinzelte, teilweise alte Baumbestände geprägt. Insgesamt zeigt der öffentliche Raum, vor allem auch in den halböffentlichen Blockinnenbereichen ein positives Gesamtbild.

Der öffentliche Raum der *Beamten-siedlung Schulz-Knaudt-Straße* wird vor allem durch die Schulz-Knaudt-Straße selbst geprägt, die als Allee mit altem Baumbestand mit beidseitigen Geh- und Radwegen angelegt ist. In den übrigen Straßenabschnitten sind eher schmale Gehwege an beiden Seiten vorhanden und der Baumbestand beschränkt sich auf die Grundstücke und kleinen Freiflächen sowie Vorgartenbereiche. Im Osten der Siedlung befindet sich eine Straßenaufweitung mit einer kleinen begrünten Fläche. Der öffentliche Raum ist mit Ausnahme der Schulz-Knaudt-Straße eher funktional gehalten. Positiv hervorzuheben sind

die Blockinnenbereiche und die kleinen Grünflächen.

Instrumente

Die *Siedlung Hüttenheim* steht seit 1986 unter Denkmalschutz (Einzeldenkmal). Im Zuge erster Einzel-Privatisierungen wurde im Jahr 2010 eine Gestaltungsfibel erarbeitet. Hierbei wurde der Ausschluss außenliegender Bekleidungen und Dämmung der Fassaden vollständig geregelt, aber keine Alternativen der Energieeinsparung aufgeführt.

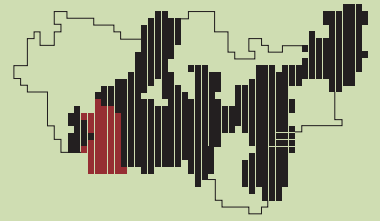
Die *Beamtenkolonie Schulz-Knaudt-Straße* steht seit 1999 unter Denkmalschutz (Denkmalbereich). Im Jahr 1999 wurde auch eine Gestaltungsfibel herausgegeben.

Fazit

Die *Siedlung Hüttenheim* befindet sich insgesamt in einem sehr guten baulichen, städtebaulichen und denkmalpflegerischen Zustand, den es zu erhalten gibt. Hierbei sind insbesondere die Qualitäten der begrünten, halböffentlichen Innenhöfe zu bewahren, die den Bewohnern als gemeinsam genutzte Grün- und Nutzfläche dienen.

In der *Beamten-siedlung Schulz-Knaudt-Straße* ist der gestalterische Zustand der

Villenbebauung /Direktorenhäuser und der Gebäude entlang der namensgebenden Straße als relativ gut zu bewerten. Der Zustand der übrigen Reihenhäuser- und Mehrfamilienhausbebauung fällt demgegenüber etwas ab. Hier könnte eine Aufwertung der Straßenräume, z.B. durch Baumpflanzungen, das städtebauliche Gerüst stärken.



Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Hüttenheim

Hüttenheim als Stadtteil ist immer noch ein »Arbeiterdorf« mit 3.500 Einwohnern, das unmittelbar südlich an das große Mannesmannwerk anschließt. Die direkte Lage am Werk ist durchaus problematisch. Auf der anderen Seite haben die drei historischen Werksiedlungen (Arbeiterkolonie Hüttenheim, Beamtenkolonie Schulz-Knautd und die dazwischen liegende eigenheimähnliche Erweiterung seit den 1920er Jahren) eine hohe kleinräumige Wohn- und Lebensqualität. Großräumiger schließen nach Osten sogar attraktive Wohngebiete an, nach Südosten (allerdings jenseits des Werks) sogar ein landschaftlich schöner Rheinbogen. Diese Ambivalenzen sind Teil des heutigen Hüttenheim einschließlich der Zukunftspotenziale für eine langfristige Entwicklung des Duisburger Südens an den Rhein (Hüttenheim, Wanheim, Wanheimer Ort).

Vier Faktoren sind für Hüttenheim langfristig von Bedeutung:

- die Entwicklung des großen Werksgebietes mit der heutigen HKM
- eine langfristig stabile Eigentumsperspektive für die siedlungskulturell herausragende ältere Arbeiterkolonie und ihr großes Potenzial
- Sicherung und Unterstützung nachbarschaftlichen Strukturen (in der Arbeiterkolonie auch die Sozialbindungen)
- Bedeutung einer langfristigen Stadtteilentwicklungsperspektive Hüttenheims für die Entwicklung des Duisburger Südens an den Rhein.

Vor diesen Hintergründen werden folgende Handlungsbausteine zur Prüfung empfohlen:

»Impulse für langfristige Perspektiven an einem ambivalenten Wohnort«

Nach harten Auseinandersetzungen Anfang der 1980er Jahre wurde in einer großen Kraftanstrengung der älteste historisch besonders interessante und städtebaulich prägende Teil der »eigentlichen Arbeiterkolonie« vorbildlich erneuert - auch mit hohem Einsatz an öffentlicher Städtebau- und Wohnungsbauförderung. Den heutigen Eigentümern (insbesondere Vonovia und LEG Wohnen) ist dies durchaus bewusst. Neben der denkmalpflegerischen und städtebaulichen Bewertung ist aber auch darauf hinzuweisen, dass hier eine relativ stabile Nachbarschaft aus in einem hohen Maße türkischstämmigen Bewohnern entstanden ist. Aus dieser Sicht sind auch die Belegungs- und Mietbindungen aufgrund der öffentlichen Förderung von großer Bedeutung. Auch dies ist ein positiver Entwicklungseffekt der Erneuerung von 1989 bis 1992.

langfristiges kommunales Stadtteilentwicklungskonzept zu Städtebau, Freiraum und Umwelt, evtl. unterstützt durch ein kleines Handlungskonzept Wohnen sowie ein stadtteilbezogenes Energiekonzept

Verständigung auf ein langfristiges Perspektivkonzept (Qualitätsvereinbarung) für die Siedlung Hüttenheim: möglichst langfristige einheitliche Trägerschaft(en), Abstimmung von Handlungsstrategien z.B. zu Bindungen bei Mietwohnungen (Preis- & Belegungsbindung bis 2043), Denkmalpflege, Stadtplanung, Wohnungsmarktbeobachtung (Stadt, Vonovia, LEG-Wohnen)

Kommunikation Wohnwert & Siedlungskultur in Hüttenheim als eine der ausdrücklichen langfristigen Stärken des Stadtteils (Stadt, Eigentümer, RVR)

Handlungsempfehlung II Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Unter der Voraussetzung, dass sich die lokalen Akteure im Rahmen einer Qualitätsvereinbarung zu einer langfristigen Verantwortung für das Siedlungskulturelle Erbe insbesondere im Kern der Arbeiterkolonie verständigen können, soll Hüttenheim in die Überlegungen zu einem regionalen Masterplan Siedlungskultur eingebunden werden.

»Hüttenheim hat das Potenzial als regional bedeutsames siedlungskulturelles Erbe«





AUSSCHNITT HÜTTENHEIM





Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

